

„So alltäglich, dass man darüber verzweifeln möchte“

AUSSTELLUNG „Gefangenes Wort“ informiert in UB über Meinungsfreiheit und Zensur weltweit

GIESSEN (olz). Ein Besuch in der Universitätsbibliothek (UB) lohnt sich natürlich immer. Derzeit allerdings noch mehr als gewöhnlich. Denn bis zum 23. November zeigt der Verein „Gefangenes Wort“ im Ausstellungsraum die Schau „Von Rebellen und Ketzern, Träumern und Tollköpfen. Zensur und Meinungsfreiheit weltweit“. Besichtigt werden kann die Präsentation im Rahmen der regulären UB-Öffnungszeiten.

Die Besucher der Vernissage konnten als erste einen Blick auf die liebevoll gestaltete Ausstellung werfen, die mehrere Darstellungsebenen miteinander verbindet. So finden sich umfangreiche Informationen auf großen und reich bebilderten Texttafeln, die sich der Situation von Meinungs- und Pressefreiheit in unterschiedlichen Ländern wie Äthiopien, China oder Deutschland widmen. Der Rezipient erhält Basisinformationen über das jeweilige Land und einen historischen Überblick zum Themenkomplex. Neben diesen Tafeln zeigt der Verein, der seit 2008 in der Stadt aktiv ist und regelmäßig Bücherflohmärkte und Lesungen organisiert, Exponate wie Bücher, die von Zensur betroffen waren. Höchst sehenswert sind daneben die Kunstwerke des heimischen Künstlers Pjervoj Ogonek, der Meinungs- und Pressefreiheit in seinen Arbeiten aufgreift. Das Ergebnis sind höchst anregend gestaltete und gegenständliche Figuren, Installationen oder Skulpturen, die sich den thematisierten Grundrechten aus unterschiedlichen Perspektiven nähern. Kurzum, der Besuch in der UB lohnt sich.

„Die Ausstellung erinnert an etwas, das es eigentlich nicht geben sollte.

Dennoch ist es so alltäglich, dass man darüber verzweifeln möchte“, sagte Dr. Peter Reuter, leitender Direktor der UB, bei der offiziellen Eröffnung mit Blick auf weltweite Einschränkungen von Meinungs- und Pressefreiheit. Der Verein „Gefangenes Wort“ habe sich des Themas seit seiner Gründung angenommen.

Die Schau in der Bibliothek zeuge jedoch auch davon, dass Macht und politischer und religiöser Terror ihr Ziel nicht letztgültig erreichten. Denn die präsentierten Bücher führten vor Augen, dass die Macht nicht über das Wort siegt. Abschließend hoffte Reuter auf weitere Kooperationen mit dem Verein und darauf, dass Gießen bald als „Stadt der Zuflucht“ für verfolgte Autoren bekannt wird. Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz erinnerte in ihrem Grußwort daran, dass Presse- und Meinungsfreiheit Errungenschaften sind, die „noch gar nicht so alt sind“. Die OB wies auf Beschneidungen dieser Grundrechte in Deutschland



„Hinter Gittern“ heißt diese Skulptur.

unter anderem während der Zeit des Nationalsozialismus hin, um zu resümieren: „Es ist unsere Pflicht, weltweit für die Meinungsfreiheit einzutreten und sie zu stärken.“

„Meinungs- und Pressefreiheit sind gefährdete Werte“, betonte Vereinsvertreter Lars Meuser, der in seiner Ansprache beispielsweise auf die Situation in Ungarn einging und in die Präsentation einführte. Dabei kam er auch auf Deutschland zu sprechen, um zu erklären, dass die Zensur im Land seit 1559 eine lange Tradition habe. Aktuell

werde sie vor allem in den beiden Bereichen Persönlichkeitsrecht und Medienprüfung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien vorgenommen, die jährlich etwa 600 Medien indiziert, das heißt beispielsweise als jugendgefährdend mit entsprechenden Einschränkungen der Möglichkeiten zur Veröffentlichung klassifiziert.

Nach Abschluss des offiziellen Teils hatten die Gäste die Gelegenheit, mit den Ausstellungsmachern ins Gespräch zu kommen und sich an einer Fotoaktion und an einer Postkartenaktion zugunsten der inhaftierten äthiopischen Autorin Reeyot Alemu zu beteiligen.

Wer die Eröffnung verpasst hat: Die Ausstellung ist täglich von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Zudem findet begleitend am 5. November um 19.30 Uhr im KiZ (Kultur im Zentrum) eine Lesung mit dem aus Äthiopien stammenden Schriftsteller Teshome Damtew statt. Der Eintritt ist dort ebenfalls frei.



In Vitrinen werden Bücher gezeigt, die von Zensur betroffen waren.

Fotos: Scholz